

Schulbth. 5.50

Schmeils Naturwissenschaftliches Unterrichtswerk

Tiertafeln

für Schule und Haus

aus dem Naturwissenschaftlichen Unterrichtswerke von

Professor Dr. O. Schmeil

mit Text von

Dr. Johannes Kühlhorn

12 1024.

Pestalozzianum
ZÜRICH



Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig

1-JUL 1926

B 1509 033

Das Afrikanische Nashorn.

Rhinoceros bicornis.

Die Nashörner sind Huftiere, die entfernt mit den Einhufern, also den pferdeartigen Tieren, verwandt sind. Sie bilden mit diesen und den Tapiren die Säugtierordnung der Unpaarzehrer. Die plumpen Tiere mit den verhältnismäßig kurzen, dreizehigen Beinen scheinen auf den ersten Blick mit den leichtgebauten, schlankbeinigen Einhufern nichts gemein zu haben. Anders wird die Sache jedoch, wenn wir deren Vorfahren mit in den Bereich der Betrachtung ziehen. Diese waren nämlich auch mehrzehrige Tiere von bedeutend plumperer Gestalt als ihre heute lebenden Nachkommen und standen den Vorfahren der Nashörner nahe.

Heutigestags gibt es nur noch einige wenige Nashornarten. Die abgebildete Art bewohnte früher ganz Afrika südlich der Sahara bis zum Kap der guten Hoffnung, ist jedoch wie der Afrikanische Elefant (S. 10) gegenwärtig in vielen Gegenden, z. B. im eigentlichen Südafrika, bereits gänzlich ausgerottet. Der Name ist wenig bezeichnend, da es noch eine zweite afrikanische Nashornart gibt.

Das gewaltige Tier kann eine Schulterhöhe von 1,60 m und einschließlich des 60 cm langen Schwanzes eine Gesamtlänge von 4 m erreichen. Der plumpe Kopf ist ziemlich lang, der dicke Hals kurz. Der Rumpf ist sehr gestreckt, der dünne Schwanz endet mit einer Haarquaste. Die Beine sind höher und weniger plump als bei anderen Nashornarten. Die drei Zehen tragen kleine Hufe und werden ähnlich wie bei dem Elefanten (S. 9) durch ein elastisches Polster gestützt. Die Haut ist außerordentlich dick und fest und gänzlich nackt, ihre Farbe meist ein dunkles Schiefergrau. Über dem Nasenbein trägt sie zwei hintereinander sitzende Hörner, die aus Hornmasse bestehen und massiv sind. Sie haben also mit den hohlen Hörnern der Wiederkäuher, die auf Knochenzapfen des Stirnbeins sitzen, gar nichts zu tun. Das vordere Horn kann eine Länge von 1 m und darüber erreichen, das hintere bleibt bedeutend kürzer.

Das Afrikanische Nashorn bewohnt wie der Afrikanische Elefant vielfach die mit Gebüsch und Baumgruppen bestandene Steppe, doch kommt es auch im dichten Walde vor, den es eben so leicht durchdringen kann wie jener. Seine Nahrung bilden Baumzweige, die es mit seiner spitzen, fingerartig verlängerten Oberlippe (das Tier heißt danach auch Spitznashorn) ergreift, doch frisst es auch Gras und Kräuter. Wasser liebt es wie alle Nashörner sehr und es kann stundenlang darin verweilen.

Die Bewegungen des Tieres sind schnell und gewandt, vor allem zeigt es eine überraschende Wendigkeit. Unter seinen Sinnen steht der Geruch obenan, auch das Gehör ist gut, während das Gesicht schwach ist. Das Nashorn wird stark verfolgt, so daß es, wie bereits erwähnt, aus weiten Gebieten schon ganz verschunden ist. Die Jagd ist keineswegs ungefährlich, da das Tier in seinem vorderen Horn eine gefährliche Waffe besitzt und auch ungereizt den Menschen oft angreift.

Auch in Südastien gibt es einige Nashornarten. Ihre Lebensweise ist im ganzen die der geschilderten Art, doch bewohnen sie fast ausschließlich den Wald. Sie haben teils ein Horn, teils zwei. Bei manchen ist die dicke, panzerartige Haut durch Falten in eine bestimmte Anzahl von Schildern geteilt.

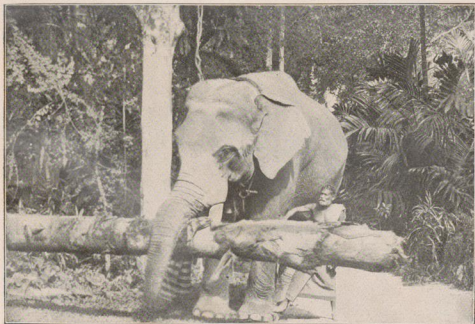
Das Wildschwein (*Sus scrofa*) und der Indische Elefant (*Elephas maximus*) sind schon auf Seite 11, bzw. 9 und 10 behandelt.



Afrikanisches Nashorn in der Steppe von Ostafrika.



Wildschweine an der Futterstelle.



Indischer Elefant bei der Arbeit.